

Über die Moral

Unser Glaube verwirklicht sich in der Praxis.

Papst Benedikt XVI. will uns auch auf diesem Weg Ratschläge und Hilfen geben, damit der Glaube die Früchte bringt, die die Kirche von uns erhofft.



Papst Benedikt XVI. – Zeugnis ablegen - Teil 1 -

2x hören

- Ansprache an den Klerus von Rom, Lateranbasilika, 13. Mai 2005

Der Priester, der Diakon, der Katechet, der Ordensmann und die Ordensfrau müssen einerseits verkündigen und Zeugen sein. Aber dazu müssen sie natürlich in einem zweifachen Sinne zuhören, einerseits indem sie die Seele für Christus öffnen und innerlich auf sein Wort hören, so dass es aufgenommen wird und mein Sein verändert und gestaltet. Andererseits indem man die



Menschheit von heute hört, den Nächsten, den Menschen meiner Pfarrei, den Menschen, für den ich eine gewisse Verantwortung trage.

+++

Rede und Antwort

- Ansprache an den Klerus von Rom, Lateranbasilika, 13. Mai 2005

Der hl. Petrus, der erste Bischof von Rom, sagt in seinem ersten Brief, dass wir Christen bereit sein sollen, Rede und Antwort zu stehen für unseren Glauben. Das setzt voraus, dass wir selbst den Grund des Glaubens verstanden haben, dass wir dieses Wort, das für die anderen wirklich eine Antwort sein kann, mit dem Herzen, mit der Weisheit des Herzens und auch mit dem Verstand, wahrhaft verinnerlicht haben.

+++

Wesentliches

- Ansprache an den Klerus von Rom, Lateranbasilika, 13. Mai 2005

Wenn wir den Herrn gefunden haben und wenn er für uns das Licht und die Freude

des Lebens ist, sind wir da sicher, dass jemand anderem, der Christus nicht gefunden hat, nicht etwas Wesentliches fehlt, und dass es nicht unsere Pflicht ist, ihm diese wesentliche Wirklichkeit anzubieten? Danach überlassen wir das, was geschehen mag, der Führung des Heiligen Geistes und der Freiheit eines jeden Einzelnen. Aber wenn wir überzeugt sind und wenn wir die Erfahrung der Tatsache gemacht haben, dass das Leben ohne Christus unvollständig ist, dass eine Wirklichkeit, dass die grundlegende Wirklichkeit fehlt, dann müssen wir auch überzeugt sein, dass wir niemandem Unrecht tun, wenn wir ihm Christus zeigen und ihm die Möglichkeit anbieten, so auch seine wahre Authentizität zu finden, die Freude, das Leben gefunden zu haben.

+++

Freude eines Christen weitergeben

- Köln, Abschlussgottesdienst, 21. August 2005

Wer Christus entdeckt hat, muss andere zu Ihm führen. Eine große Freude kann man nicht für sich selbst behalten. Man muss sie weitergeben.

+++

Jeder auf seine Weise

- Predigt zur feierlichen Inbesitznahme der Kathedrale des Bischofs von Rom in der Lateranbasilika, 7. Mai 2005

Jeder Christ kann und soll auf seine Weise ein Zeuge des auferstandenen Christus sein. Wenn wir die Namen der Heiligen lesen, können wir sehen, wie oft es sich bei ihnen vor allem um einfache Menschen gehandelt hat – und das gilt auch heute noch -, Menschen von denen ein strahlendes Licht ausging – und ausgeht -, das zu Christus hinzuführen vermag.



+++

Treue bewahren

- Ansprache beim "Ad-limina"-Besuch der Bischöfe aus den nordwestlichen Kirchenprovinzen Mexikos, 8. September 2005

Die gegenwärtige Gesellschaft hinterfragt und beobachtet die Kirche und verlangt von ihr Kohärenz und Furchtlosigkeit im Glauben. Sichtbare Zeichen der Glaubwürdigkeit werden das gelebte Zeugnis, die Einheit der Gläubigen, der Dienst an den Armen und der unermüdliche Einsatz für ihre Menschenwürde sein. Bei der Evangelisierung muss man kreativ sein und immer die Treue zur Tradition der Kirche und ihrem Lehramt wahren.

+++

Allen die Botschaft bringen

- Ansprache an eine Pilgergruppe aus der Diözese Madrid, 4. Juli 2005

Der Geist ruft uns auf, jedem Menschen jene Liebe zu überbringen, die Gott Vater in Jesus Christus gezeigt hat. Diese Liebe ist aufmerksam, hochherzig, bedingungslos, und sie wird nicht nur jenen angeboten, die den Kündern dieser Liebe Gehör schenken, sondern auch jenen, die sie ignorieren oder zurückweisen. Jeder Gläubige muss sich berufen fühlen, als Gesandter Christi nach all jenen zu suchen, die sich von der Gemeinschaft entfernt haben, wie die Jünger von Emmaus, die von Trübsal erfüllt waren (vgl. Lk 24, 13–35). Bis an die Grenzen der Gesellschaft müssen wir gehen, um allen das Licht der Botschaft Christi über die Bedeutung des Lebens, der Familie und der Gesellschaft zu bringen und jene Personen zu erreichen, die in der Einöde der Verlassenheit und Armut leben, und sie mit der Liebe des auferstandenen Christus zu lieben.



In jedem Apostolat und in der Verkündung des Evangeliums, »wäre ich nichts«, wie der hl. Paulus sagt, »hätte [ich] die Liebe nicht« (vgl. 1 Kor 13,2).

+++

Seit den Anfängen

- Ansprache an die Teilnehmer der Jahresversammlung der Union der Hilfswerke für die orientalischen Kirchen (ROACO), 23. Juni 2005

Seit den Anfängen der christlichen Verkündigung haben die bedürftigen und armen christlichen Gemeinschaften verschiedene Formen der Unterstützung erfahren durch Menschen, die sich in einer günstigeren Lebenssituation befinden. In der heutigen Zeit, die nicht selten von individualistischen Tendenzen geprägt ist, scheint es noch dringender, dass die Christen Zeugnis ablegen von einer grenzüberschreitenden Solidarität, um eine Welt aufzubauen, in der sich jeder aufgenommen und geachtet fühlt. All jene, die diese Sendung persönlich oder in Gemeinschaft erfüllen, werden zur Verbreitung einer wahren Liebe beitragen, einer Liebe, die das Herz befreit und überall jene Freude bereitet, »die niemand nehmen kann«, weil sie vom Herrn kommt.

+++

Zeugnis in der Erziehungsarbeit

- Schreiben bei der Eröffnung der Pastoraltagung der Diözese Rom zum Thema Familie, Lateranbasilika, 6. Juni 2005

Die zentrale Stellung in der Erziehungsarbeit und besonders in der Glaubenserziehung, die der Höhepunkt der Bildung der Person und ihr angemessenster Horizont ist,

hat konkret die Gestalt des Zeugen: Er wird zum eigentlichen Bezugspunkt, da er Rechenschaft gibt über die Hoffnung, die sein Leben trägt (vgl. 1 Petr 3,15), und da er von der Wahrheit, die er vorlegt, persönlich betroffen ist. Andererseits verweist der Zeuge niemals auf sich selbst, sondern auf etwas, oder besser, auf jemanden, der grösser ist als er, dem er begegnet ist und dessen zuverlässige Güte er erfahren hat. So findet jeder Erzieher und Zeuge sein unübertreffliches Vorbild in Jesus Christus, dem großen Zeugen des Vaters, der nichts von sich aus sagte, sondern so sprach, wie es ihn der Vater gelehrt hatte (vgl. Joh 8,28).

+++

An die Schweiz

- Ansprache an den neuen Botschafter der Schweizerischen Eidgenossenschaft beim HI. Stuhl, *Jean François Kammer*, 16. Juni 2005

Ich möchte die Schweizer Gesellschaft dazu ermutigen, gegenüber der sie umgebenden Welt offen zu bleiben, um ihren Platz in der Welt und in Europa zu wahren und auch, um ihre Talente in den Dienst der menschlichen Gemeinschaft zu stellen, vor allem der ärmsten Länder, die sich ohne diese Hilfe nicht entwickeln können.

Ebenso wünsche ich, dass Ihr Land in der Überzeugung, dass die Aufnahme des anderen auch sein eigener Reichtum ist, weiterhin denjenigen offensteht, die auf der Suche nach Arbeit oder Schutz zu Ihnen gekommen sind. In der Welt, wo sich noch immer zahlreiche Konflikte entwickeln, ist es wichtig, dass



der Dialog zwischen den Kulturen nicht allein die Angelegenheit der Verantwortungsträger der Nationen ist, sondern dass er von allen Bewohnern, in den Familien, in den Erziehungseinrichtungen, in der Arbeitswelt und in den sozialen Beziehungen, in Gang gebracht wird, um eine echte Kultur des Friedens aufzubauen.

+++

Gemeinsames Zeugnis

Das gemeinsame Zeugnis, das ihr jenseits aller politischen und ethnischen Unterschiede ablegt, spielt eine entscheidende Rolle für die Heilung und Versöhnung der gemarterten Region, in der ihr lebt. Wenn man aufrichtig bemüht ist, Christus nachzufolgen - der "*der Weg und die Wahrheit und das Leben*" (Joh 14,6) ist -, dann können Schwierigkeiten und Missverständnisse jeder Art überwunden werden, denn

in ihm hat Gott die Welt mit sich versöhnt (vgl. 2 Kor 5,19) und in ihm können alle Menschen die Erfüllung ihrer tiefsten Sehnsüchte finden.

+++

Der Glaube als Kraftquelle unserer Zivilisation

Interview mit Papst Benedikt XVI., Rom, 16. August 2005

Ich glaube, diese Zivilisation mit all ihren Gefahren und ihren Hoffnungen kann nur gebändigt und zu ihrer Größe geführt werden, wenn sie die eigenen Kraft-quellen wiedererkennt, wenn wir das Große wiedersehen, das dann dieser gefährdeten Möglichkeit des Menschseins seine Richtung und seine Größe gibt.

Wenn wir wieder Freude daran haben, dass wir in diesem Kontinent leben, der das Weltgeschick bestimmt hat – im Guten und im Bösen –, und dass wir damit gerade einen bleibenden Auftrag haben, wieder das Wahre, das Reine und das Große und Zukunftgebende zu entdecken und damit weiterhin und auf eine neue und wohl bessere Weise im Dienst der ganzen Menschheit zu stehen.



+++

Wiedererstarken der Kirche durch die Märtyrer

- Besuch in der Patriarchalbasilika St. Paul vor den Mauern, 25. April 2005

Wenn also das Blut der Märtyrer der Same neuer Christen ist, dann können wir berechtigterweise zu Beginn des dritten Jahrtausends ein neues Wiedererstarken der Kirche erwarten, vor allem dort, wo sie um des Glaubens und der Verkündigung des Evangeliums willen besonders gelitten hat.

+++